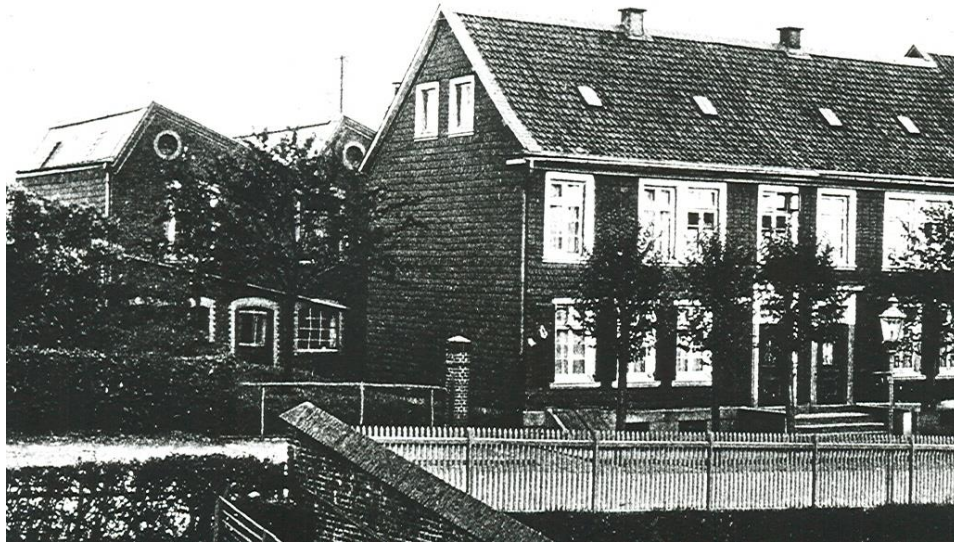


nsdorf.

Kurfürstenstr.



Das Shed – eine Produktionsstätte der Bandwirkerei

(gk) Durch die Theodorstraße kommen wir zur Kurfürstenstraße und das in diesem Bereich liegende Zentrum der Evangelisch-reformierten Kirchengemeinde. Doch zunächst gehen wir noch ein kleines Stückchen die Kurfürstenstraße hinauf. Wenn wir in der Staubenthaler Straße ein typisches Bandwirkerhaus entdeckten, so finden wir an verschiedenen Stellen in Ronsdorf, wie hier in der Kurfürstenstraße eine andere Art von Produktionsstätten. Hinter den Wohnhäusern sehen wir kleinere Backsteingebäude mit einem sägezahn-ähnlichen Dach, einem sogenannten Sheddach. Was hat es nun mit diesen Gebäuden auf sich? Wenn in der Bandwirkerfamilie die Kinder heranwuchsen, das Bandwirkerhandwerk erlernten und schließlich eine eigene Familie gründeten, reichte ein Bandstuhl für den Lebensunterhalt der Großfamilie nicht mehr aus. Ein zweiter konnte aber nur selten im Wohnhaus aufgestellt werden und so erhielt das Haus einen Anbau oder man baute im Garten hinter dem Wohnhaus ein sogenanntes Shed. Der Name „Shed“ kommt aus dem Englischen und bezeichnet die Bauform der erwähnten Backsteingebäude mit dem Sägezahndach. Diese Dachform hatte ein ganz spezifisches Aussehen und besondere Vorteile. Eine Seite des Dachaufbaus war verschiefert und die andere verglast, wobei die verglaste Seite möglichst nach Norden ausgerichtet wurde. Auf diese Weise erhielt der Arbeitsraum viel schattenfreies Tageslicht, was bei der Bandwirkerei, wie schon früher erwähnt, von besonderer Bedeutung war. Dadurch, dass die Sheds meist unmittelbar hinter den Wohnhäusern lagen, konnten auch hier die Familienangehörigen leicht in den Arbeitsprozess mit einbezogen werden. Auch die Bandfabriken machten sich den Vorteil des Sheddaches zu Eigen und statteten ihre Fabrikhallen damit aus.